

ist auch meine Behauptung, daß ganz anders verfahren werden möge, doch jedenfalls eine noch viel richtigere.

Abg. Thiersch: Im Obergebirge war allerdings der Glaube, daß zwar der verstorbene Berghauptmann von Herder den Rothschönberger Stolln angeregt, den Bau desselben oder die Ausführung aber wiederum auch nicht ernstlich genug betrieben haben soll. Weiß es der geehrte Abgeordnete anders, so bescheide ich mich, ich habe nur bemerken wollen, was ich über den Gegenstand in meiner Gegend gehört habe. Wenn der Abg. v. Kostitz-Drzewiecki bemerkte, daß der Bergbau nicht mehr so umfänglich betrieben werde und nicht das Ausbringen mehr gewähre, wie früher, was auch der geehrte Abg. Sachse sagte, so stimme ich dem zwar bei; allein in früheren Zeiten, meine Herren, war es der Bergbau ganz, auch ganz allein, der das Gebirge urbar gemacht, das heißt, durch dessen Arbeiter Wald in Feld und Wiese umgeschaffen wurde, mithin schreibt sich wohl die Bevölkerung des Gebirges vom Bergbau her. Die Concession der Eisenhüttenwerke z. B. wurde nur gegeben, um das sonst fast werthlose Holz abzusehen und die reichlichen Eisenerze zu gewinnen; außer einigen Accidenzien an die Verwaltung und den jetzt aufgehobenen Vicent- und Wegegeldern ans Bergamt, zahlten die Besitzer wohl nur wenige Groschen für Holz, was sie aus Staatsforsten erhielten. Jetzt ist es freilich bei uns anders, der Handels- und Fabrikstand sind neben dem Feldbau im Gebirge auch heimisch und haben den Bergbau allerdings etwas in den Hintergrund gebracht; allein es nimmt dieser, da nun Sachsen einmal zur Zeit noch mehr als Fabrik-, wie als ackerbautreibender Staat angesehen werden muß, noch immer eine wichtige Stelle in unserm Staatshaushalte mit ein, und darum fordert der Gegenstand ernste Betrachtung nicht allein, sondern auch die ihm gebührende Beachtung, sowohl von Seiten der Ständekammern als der hohen Staatsregierung, die ihm auch bisher geworden.

Abg. Sachse: Auf die Bemerkung des Abg. v. Kostitz habe ich eine andere Bemerkung; das ist die, daß eine Bevölkerung von 20,000 Bergleuten mit ihren Familien schon eine bedeutende ist, und daß ein Zuschuß, wie er hier aus der Staatscasse hervorgeht, für diese keineswegs so unangemessen erscheinen dürfte, wenn es sich darum handelt, einen schon aus staatsöconomischen Gründen wichtigen Industriezweig zu erhalten. Daß dies nicht der Fall sei, deshalb beziehe ich mich auf das Zollsystem. Die Schutzölle, von den Freihändlern sogar Fabricantensteuer genannt, stellen ganz andere Resultate heraus, denn es kommt auf den Kopf, auf einen Weber oder Spinner eine ganz andere Summe, als wenn man 18,000 Thlr., den angeblichen wirklichen Verlust für die Staatscasse, unter 20,000 Bergmannsfamilien vertheilt. Wenn man damit vergleicht, was auf einen Weber oder Spinner durch den Schutzoll kommt, so ist der Unterschied ein sehr bedeutender. Ich will ihn hier nicht nennen, einmal, weil ich ihn nicht so scharf im Gedächtniß habe, und zugleich

aus dem Wunsche, daß man es nicht auslege, als hätte ich dem Fabrikstand einen Vorwurf machen wollen.

Abg. v. d. Planiß: Wenn die geehrte Kammer sich jetzt damit beschäftigt hat, die Erträge, welche der Bergbau dem Staate liefert, mit den Ausgaben zu vergleichen, welche er ihm kostet, so muß ich dabei noch eines Umstandes gedenken, welcher hier zu Gunsten des Bergbaues mit zu beachten ist. Es ist nämlich dieser Umstand der, daß das durch den Bergbau erzeugte Silber für einen festen Preis an die Münze abgeliefert wird, dieser Preis aber so niedrig gestellt ist, daß er den wahren Werth, den das Silber in der Regel hat, nicht erreicht. Daher kommt es auch, meine Herren, daß wir die nächstfolgende Position, die Münznutzungen haben, welche, wäre dieser Umstand nicht, eigentlich in einen Staatsaufwand sich verwandeln würde. Also jene Nutzungen, zu denen wir später uns wenden werden, sind dem Bergbau noch zu Gute zu schreiben. Es stellt sich dadurch die Rechnung anders, als von einigen der geehrten Redner früher bemerkt wurde.

Präsident D. Haase: Wenn Niemand weiter das Wort verlangt, so würde ich die Debatte schließen und dem Herrn Referenten das Schlußwort geben.

Referent Abg. Wittner: Es ist gewiß Niemandem unter uns unbekannt, daß unser vaterländisches Hüttenwesen seit langen Jahren manchen Grund zu Klagen gegeben hat. Die mehrerwähnte neu einzuführende Bergordnung wird von vielen Seiten betrachtet als das Mittel, welches vielen dieser Uebelstände abhelfen soll. Ihre Deputation war nun weit davon entfernt, die Wichtigkeit des vaterländischen Bergwesens zu verkennen, sie war sich recht gut bewußt, daß dasselbe ein Industriezweig ist, durch dessen uranfängliches Aufblühen sogar vielen Theilen unseres Landes erst die Bedingung wurde, Menschen ernähren zu können; sie erkannte recht gut an, daß auch noch jetzt das Blühen unseres Bergbaues die Bedingung des Wohlstandes für manche Gegend des Landes ist, und sie ist daher auch weit entfernt gewesen, dem Aufblühen dieses Industriezweiges Eintrag thun zu wollen: allein sie hat doch geglaubt, weil eben die Einführung der Bergordnung nahe bevorsteht, diese Gelegenheit nicht vorüberlassen zu dürfen, ohne in zwei Richtungen ihre Ansichten mittels Anträge der Regierung vorzulegen. Der erste der vorgelegten Anträge ist nun dahin gerichtet, daß, wenn nach der neuen Bergordnung den Gewerken ein größerer freier Spielraum in Benutzung ihrer Kräfte und Producte gewährt werden soll, dann doch auch dem Staate weniger als bisher die Verpflichtung aufliegen möge, auf seine Kosten für diese Gewerken gewissermaßen eine Vormundschaft auszuüben, und wir haben geglaubt, bei dieser Gelegenheit darnach streben zu dürfen, daß, wenn einmal die Privatgewerken ihre Sache specieller und freier nutzen können, dann auch das Staatsvermögen, welches zur Zeit, wie der Herr Finanzminister richtig andeutete, mit den Privatgruben und dem Privatvermögen überhaupt